



Abb. 6. So sieht es bei einer Synchronisierung aus.  
Hier wird eine andere Methode angewendet. Vor jedem Sprecher befindet sich eine Scheibe, auf der sein Text abläuft. Auf der Leinwand im Hintergrund wird der Film gleich abzurollen beginnen

verlangt, daß die Übersetzung den Sinn des Originals traf, es wurde vielmehr weiter verlangt, daß die Silbenzahl in beiden Sprachen übereinstimmte und auch der Klang der einzelnen Silben insofern eine Ähnlichkeit aufweisen mußte, als die Mundstellung des Schauspielers im Bild geeignet erscheinen mußte, den betreffenden Klang hervorzubringen. Ein Beispiel des Regisseurs A. J. Lippl möge dies veranschaulichen:

Original: „I'd give **my right eye, my left arm** und **both legs** to go!“

Wörtliche Übersetzung: „Ich würde mein rechtes Auge, meinen linken Arm und beide Beine hergeben, um hingehen zu können.“

Angepaßte Übersetzung: „Ich würd(e) **mein recht(es) Aug'**, **mein(e)n linken Arm** und **beide Beine** geben!“

Man kann selbst den Versuch machen, diese Worte vor einem Spiegel zu sprechen, und wird dann bemerken, daß nur die angepaßte Übersetzung auch die Lippenbewegungen und Mundstellungen des Originals wiedergibt. Abgesehen davon aber bedarf es großer Erfahrung und eines feinen künstlerischen Ohrs, um jene Sprecher auszuwählen, deren Stimme und Tonfall mit jener Vorstellung übereinstimmt, die das Bild im Publikum auslöst. Es zeigte sich aber auch, daß ein Sprecher, der seine Aufmerksamkeit auf den Synchronismus, d. h. die genaue silbenmäßige Übereinstimmung mit dem bewegten Bild konzentrieren muß, nicht mehr genügend künstlerische Sammlung besitzt, um seine Stimme auch den Gemütsbewegungen anzupassen, die im Bild von den Originaldarstellern festgehalten sind. Er wird sozusagen seinen Text aufsagen, nicht aber das Publikum durch seine Stimmittel hinreißen und überzeugen.

Daraus ergab sich die Notwendigkeit, dem Sprecher den größten Teil der Mühe abzunehmen, welche auf Einhaltung des Synchronismus gerichtet ist, um ihm die Möglichkeit zur vollen Entfaltung der künstlerischen Sprachmittel zu geben. Dies bedeutet, daß man den Sprecher während der Tonaufnahme in ähnlicher Weise dirigieren muß, wie dies etwa in der Oper der Dirigent gegenüber allen Mitwirkenden — Solisten, Chören, Orchestermusikern — besorgt. Da jedoch bei der Nachsynchronisierung die Bindung an den stets unveränderlichen Ablauf der Bildfolge gegeben ist,